

dankbar sein, daß er nachweisen konnte, daß zumindestens in der rezeptiven Musikausübung Westfalen einen Vergleich mit anderen deutschen Landschaftsgebieten nicht zu scheuen braucht.

Münster (Westf.)

M. Blindow

Ulrich Wulfhorst: Der westfälische Orgelbauer Johann Patroclus Möller. Teil I: Leben und Werk, 94 S. und Bildteil. Teil II: Die Quellen. Veröffentlichung der Orgelwissenschaftlichen Forschungsstelle im Musikwissenschaftlichen Seminar der Westfälischen Wilhelms-Universität. Hgg. von Rudolf Reuter. Nr. 2. Bärenreiter Verlag Kassel — Basel — Paris — London — New York 1967.

Als zweite Veröffentlichung der Orgelwissenschaftlichen Forschungsstelle Münster legt Ulrich Wulfhorst, Kantor der ev. Erlöserkirche in Münster, eine Monographie des westfälischen Orgelbaumeisters Joh. Patr. Möller (1698—1772) vor, der nach unseren heutigen Kenntnissen zu den einflußreichsten Meistern des norddeutschen Raumes gezählt werden muß. Die Anlage und Gliederung der Arbeit entspricht dem Buch von Reuter „Orgeln in Westfalen“. So wurde auch der gesamte Bildteil, soweit er Orgelbauten von Möller betrifft, aus Reuters Inventarband übernommen. Wulfhorst bringt die Daten nur ausführlicher und vervollständigt unsere Kenntnisse über die Orgelgeschichte Westfalens durch neu aufgefundene Dispositionen der Orgelwerke in der Klosterkirche Hardehausen und der ev. luth. Kirche Kleve. Die Vorarbeiten für Wulfhorsts Arbeit, die als Dissertation vor dem Erscheinen des Inventarbandes von Reuter fertiggestellt war, lieferten für Reuters Buch zahlreiches Archivmaterial. Wulfhorst stellt im ersten Teil eine ausführliche Biographie Möllers, ein Inventar der Orgelbauten mit genauen Quellenangaben und im Anhang mehrere Register zusammen, die für die Übersicht und schnelle Orientierung von großem Nutzen sind. Im zweiten Teil werden alle erreichbaren und bekannten Archivquellen mit bewundernswerter Akribie und philologischer Gründlichkeit wortgetreu wiedergegeben, so daß die Veröffentlichung eine vorbildliche Auswertung der erhaltenen Dokumentation gewährleistet. Ohne Zweifel wäre es für die Vollständigkeit dieser Orgelbauermonographie besser gewesen, wenn der Verfasser den eigentlichen Baustil der Möllerschen Orgeln genauer untersucht und Mensurdiagramme usw. zugänglich gemacht hätte. Die Arbeit wäre so über den Rahmen einer Archivauswertung, die ja schon in dem Reuterschen Band vorliegt, hinausgegangen und hätte für die Orgelgeschichte neues Material bekannt gemacht.

Münster (Westf.)

M. Blindow

Rudolf Reuter: Orgeln in Westfalen. Inventar historischer Orgeln in Westfalen und Lippe. Im Auftrage des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe hgg. von Hermann Busen. Veröffentlichungen der Orgel-

wissenschaftlichen Forschungsstelle im Musikwissenschaftlichen Seminar der Westfälischen Wilhelms-Universität. Nr. 1. Bärenreiter Verlag Kassel — Basel — Paris — London — New York. 1965. 365 S. und Bildteil.

Die Orgelforschung hat seit den Tagen der Orgelbewegung nach dem ersten Weltkrieg eine Fülle von mehr oder minder wissenschaftlich fundierten Veröffentlichungen herausgebracht, die zum allergrößten Teil auf Privatinitiative einiger historisch interessierter Forscher beruhen. Zunächst standen im Blickpunkt der Untersuchungen die bedeutenden Orgelbauer der Vergangenheit wie Scherer, die Silbermanns und Arp Schnitger. Von diesen Meistern der Orgelbaukunst aus erweiterte sich das Bild dann allmählich auch zu Zusammenfassungen einzelner Landschaften, ohne daß aber bisher eine abgeschlossene Darstellung eines deutschen Kulturraumes erreicht wurde. Rudolf Reuter legt mit seinem umfangreichen Band über die Orgeln in Westfalen nun eine kompetente Gesamtübersicht eines deutschen Kulturraumes vor. Eine systematische Erforschung sämtlicher zuständigen Archive und der erhaltenen Orgeldenkmäler gibt diesem Buch fundamentale Bedeutung für die westfälische Orgelgeschichte. In dieser gründlichen und in der Disposition vorbildlichen Arbeit ist das gesamte Quellenmaterial des seit 1947 bestehenden Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe verarbeitet. Das Inventar gliedert sich in die drei Regierungsbezirke Arnsberg, Detmold und Münster und wird durch mehrere Register für Spezialfragen aufgeschlüsselt. Ein umfangreicher Bildteil mit 258 guten Fotos und eine instruktive Einleitung und Zusammenfassung der historischen Entwicklung machen das Buch zu einem brauchbaren und leicht zu handhabenden Nachschlagewerk für den Fachmann und den interessierten Laien. Rudolf Reuter, der Leiter der orgelwissenschaftlichen Forschungsstelle an der Universität Münster und Berater für Orgeldenkmalpflege beim Landeskonservator, hat in jahrzehntelanger Kleinarbeit hiermit eine wissenschaftlich fundierte Arbeit vorgelegt, die Voraussetzung für die Beurteilung orgelhistorischer Einzelfragen ist. Erst wenn für alle Landschaftsgebiete solche Inventare zusammengestellt sind, wird es möglich sein, Verbindungslinien im europäischen Orgelbau stichhaltig und gesichert aufzuzeigen. Natürlich kann eine Inventaraufzeichnung, die Archivmaterial und Orgeldispositionen in Stichworten anführt, nur einen Teilbereich der orgelwissenschaftlichen Untersuchungen erfassen. Zu einer Forschungsarbeit, die umfassend sein will, gehören auch Aufzeichnungen der technischen Einrichtung der alten Orgeln wie Bauweise und Mensuren der einzelnen Orgelregister, Materialbestimmungen und Maße der einzelnen Orgelteile usw. Diese Spezialfragen werden noch einer weiteren Forschung vorbehalten bleiben.

Für den Teilbereich der evangelischen Kirche gibt die historische Einleitung eine treffende Übersicht der allgemeinen Entwicklung in Westfalen-Lippe mit Literaturangaben, die an einigen Stellen etwas vollständiger sein könnten. Die orgel feindliche Einstellung der reformierten Kirchen in den Ländern Siegen und Wittgenstein ließ dort erst um 1700 Orgelneubauten zu. Obwohl die lutherischen Gemeinden die Orgel als

liturgisches Instrument duldeten, gab es in Westfalen um 1750 nur zwei dreimanualige Werke in Minden St. Martini und Soest St. Petri. Diese im Vergleich zu anderen Ländern enttäuschende Lage überrascht um so mehr, als Westfalen eine große Anzahl evangelischer Orgelbauer besaß. Daß bei einer so weitgerichteten Untersuchung Ungenauigkeiten nicht ausbleiben, die den großen Wert dieser Arbeit aber nicht schmälern können, zeigt die Besprechung der Orgeln der evangelischen Gemeinde Wattenscheid. In der Alten evangelischen Kirche steht heute noch ein historischer Prospekt. Reuter, der auf S. 109/110 unter der Rubrik „Evangelische Kirche“ alle Orgelbauten der lutherischen und reformierten Gemeinde anführt, verzeichnet dagegen: Kein historischer Bestand (Befund 1954).
Münster (Westf.) M. Blindow

Musik als Lobgesang. Festschrift für Wilhelm Ehmann. Hggv. von Gerhard Mittring und Gerhard Rödding. Tonkunst Verlag Karl Merseburger Darmstadt 1964. 149 S.

Zum 60. Geburtstag, den Wilhelm Ehmann am 5. Dezember 1964 feierte, wurde dem Jubilar eine Festschrift überreicht, deren Thematik die ganze Weite zeigt, die für das Leben und Schaffen dieses bedeutenden Kirchenmusikers bezeichnend ist. Ehmann hat es verstanden, zwei Komponenten seiner Begabung in einem arbeitsreichen und leidenschaftlichen Musikerleben erfolgreich zu verbinden. Auf der einen Seite steht eine umfassende und gründliche Erforschung der aufführungstechnischen Fragen alter Musik und auf der anderen Seite eine große Chorleiterbegabung, die in der Leitung der international bekannten Westfälischen Kantorei ihren Höhepunkt gefunden hat. Wilhelm Ehmann, der als Direktor der Landeskirchenmusikschule in Herford das kirchenmusikalische Leben der Westfälischen Kirche entscheidend prägt, hat diese beiden Komponenten in seinem musikalischen Schaffen zu einer glücklichen Synthese geführt, wie sie nur sehr wenigen Musikern geschenkt wird. Was er in seinen zahlreichen Konzerten und Aufnahmen der Öffentlichkeit vorstellt, bleibt nie im üblichen „Musikbetrieb“ stecken, sondern führt immer zu einer überzeugenden Verbindung von objektiver Verdeutlichung der Partiturvorlage und hohem künstlerischem Engagement. Man kann nur bedauern, daß Willibald Gurlitt, der für diese Festschrift einen ausführlichen Aufsatz über die Bachinterpretation Ehmanns versprochen hatte, starb, bevor er das Manuskript abschließen konnte. So fehlt leider eine eingehende Würdigung der künstlerischen Arbeit des Jubilars, der auf dem Gebiet der Interpretation alter evangelischer Kirchenmusik Maßstäbe gesetzt hat, die nur selten erreicht werden. Immerhin aber zeigen die Grußworte aus der Schweiz (Edwin Nivergelt) und aus Finnland (Taneli Kuusisto) und der Aufsatz von Walter E. Buszin aus den USA, daß die Arbeit mit der Westfälischen Kantorei nicht auf die Bundesrepublik beschränkt blieb, sondern auch im weiteren Ausland ein anerkennendes Echo gefunden hat. Hans Mrozek stattet in einem sehr skizzenhaft angelegten Aufsatz „Vom geist-